

herr, der bei drei Kaisern und den Bischöfen von Augsburg und Regensburg in Ansehen stand und im Ruße der Heiligkeit starb. Er wurde in der Nicolaiskapelle, einer der vier von ihm erbauten Kapellen, beigesetzt. Die Kunstpflege, die mit der Bauthätigkeit Walther's begann, fand bei mehreren seiner Nachfolger rege Förderung, namentlich bei den Äbten Eutold (oder Pantold, 1161—1165), einem Jödling aus der berühmten Klosterschule von Hirshau (s. d. Art.), und Adalbert II. (1200 bis 1220). Die zwei großen Wandteppiche, welche Adalbert für das Münster herstellen ließ, mit Scenen aus der Apokalypse und dem Leben der Apostelfürsten sind uns freilich nur bekannt aus genauen Beschreibungen des Chronisten Stephan Leopolder, der sie noch an den Wänden hängen sah. Minder günstig gestalteten sich die Verhältnisse unter den folgenden Äbten. Kriegsunruhen, Klosterbrand und Mißgriffe in der eigenen Verwaltung schädigten den Vermögensstand der Abtei. Doch brachte der aus dem Kloster Ebersberg postulierte Abt Ulrich Moser (1281—1286) zeitweilig Ordnung in die herabgekommene Wirthschaft, weshalb er im Wessobrunner Necrologium „reparator hujus coenobii“ genannt wird (Mon. Germ. l. c. I, 43). Nach einer abermaligen Periode des Stillstandes und Niedergangs um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert kamen wieder bessere Zeiten mit der Erwählung des Abtes Werner von Greut, der einem in der Nähe von Wessobrunn begüterten edeln Geschlechte angehörte. Ihm war eine lange Regierungszeit (1324 bis 1364) beschieden, die er mit Umsicht und Beharrlichkeit dazu benutzte, den durch die Kriegsbedrücknisse angerichteten Schaden zu beseitigen, nach Innen und Außen geregelte Verhältnisse zu schaffen und sogar neuen beträchtlichen Zuwachs an Gütern zu erwerben. Von Kaiser Ludwig dem Bayern erhielt Wessobrunn 1330 die niedere Gerichtsbarkeit. In Werners Fußtapfen wandelte auch Ulrich V. von Hohenkrähen (1384—1414), der für die Wessobrunner Äbte von Papst Bonifatius IX. im J. 1401 das Recht der Pontificalien erlangte. Eines neuen erfrischenden Anstoßes bedurfte es hinwieder unter dem tüchtigen und vielseitig begabten Ulrich VI. Stöckl oder Stöcklin aus Kottach (1438—1443). Von Tegernsee (s. d. Art.) her berufen, griff er reformirend in die klösterliche Wirthschaft und Disciplin ein — inceptor reformationis vitae monasticas wird er von Stephan Leopolder genannt (Loutzner I, 346) — und versuchte durch eigene Leistungen die literarischen Bestrebungen der Mönche zu heben. Nach G. M. Dreves, der die in Tegernseer Handschriften überlieferten Reingebete und Psalmen Stöcklins herausgab (Analecta Hymnica III, Leipzig 1888, 169 ff.; VI [1889], 5 ff.), war Abt Ulrich „einer der fruchtbarsten Rhythmen-dichter des spätern Mittelalters“. Von ihm existiren auch Berichte über das Basler Concil, dem er, noch als Tegernseer Mönch, von 1432—1437

beigewohnt hatte; sie sind jetzt herausgegeben von J. Haller, Conc. Basilienae I, Basel 1896, 60 ff. Als kunstliebende Äbte verdienen ferner Bernhard I. (1443—1460), unter dem die romanische Basilika überwölbt und mit Ziegeldach versehen wurde, und Paul II. Rant (1460—1486) erwähnt zu werden. Letzterer, ein geborener Wessobrunner, restaurirte die Bibliothek und die Marienkapelle (genannt „das alte Münster“) und ließ an den Wänden die Bildnisse des Stifters und sämmtlicher Prälaten mit erklärenden Inschriften malen; auch das Refectorium wurde mit Malereien geschmückt. Am Ausgang des 15. Jahrhunderts waren im Kloster neuerdings solche Mißstände eingetreten, daß Herzog Albrecht der Weise in die Verwaltung selbst eingreifen und Ordnung schaffen mußte. Zum Administrator wurde der Mönch Heinrich Zäck aus Kloster Scheyern berufen. Diesem gelang es in einer zehnjährigen Regierung (1498—1508), durch weise Sparsamkeit den gestörten Haushalt in's Gleiche zu bringen und durch Heranbildung junger Cleriker den Convent mit einem neuen Geiste zu erfüllen. Fortan erlitt das klösterliche Leben keine wesentliche Störung mehr. Abt Heinrich war ein Freund der neu angekommenen Buchdruckerkunst und ließ durch Lucas Beyssenzauer aus Augsburg eine Druckerei in Wessobrunn einrichten. Der Chronist Lautner weiß indeß (I, 376) nur von zwei daraus hervorgegangenen Werken zu berichten, die in der Klosterbibliothek sich erhalten hatten, nämlich: Joh. Nibers (s. d. Art.) schon früher in Augsburg gedrucktes Buch „Die 24 gulden Harpffen“, Wessobrunn 1505, und „Ein schöne Cronica von Kayser Ludwigen des vierdten zc.“ s. a. (über die Gründung Ettals). Das Wessobrunner Bibliotheksexemplar von Nibers Buch, mit einem Ex libris des Klosters versehen, befindet sich jetzt in der Münchener Staatsbibliothek. Einer rühmlichen Verwaltung erfreute sich die Abtei unter Caspar Götz (1508—1525), der das Klostergut mehrte, die Bücherei ansehnlich (im Werth „ungefährlich um 300 gulden“) bereicherte, Kunst und Wissenschaft thätkräftig begünstigte. Ueber seine allgemein rührige Bauthätigkeit, die nicht bloß dem Kloster, sondern auch den zugehörigen Dorfkirchen zu Gute kam und nur durch den Bauernkrieg eine kurze Unterbrechung erlitt, berichtet ein von gleichzeitiger Hand niedergeschriebenes Memorabilienbuch im Münchener Reichsarchiv (Auszüge daraus bei G. Hager 275 ff.). Zu seiner Zeit lebte der Chronist Stephan Leopolder, gebürtig aus der Gegend von Tegernsee, Profek 1502, gest. 1532, der zuerst zusammenhängende Nachrichten über Wessobrunn aufgezeichnet, auch Manches zur Geschichte benachbarter Klöster und überhaupt zur bairischen Geschichte gesammelt hat. Seine handschriftlich vorhandenen Abtskataloge haben heute noch ihren Werth (s. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I, 3. Aufl., Berlin 1886, 175). Auch Caspars zweiter Nachfolger, Benedict II.